

Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 8 (1932-1933)
Heft: 8

Artikel: Die Zwiebelpreiskurve : eine halb wahre Geschichte
Autor: Lorenz, J.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1064957>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 04.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

D I E Z W I E B E L P R E I S K U R V E

Eine halb wahre Geschichte. Von J. Lorenz.

Statistiker sind Menschen, die das Leben mit der Zahl messen und wägen und seine Abhängigkeiten durch sie ergründen wollen. Sie zählen in hergebrachter Weise zusammen, ziehen ab, vervielfachen, teilen, rechnen wohl auch mit komplizierten Operationen, so wie es eben der Fall erheischt, der statistisch zu behandeln ist. Denke niemand, das müsse ein trauriges Leben sein! Es ist nur für den traurig, der an sich ein trauriger Statistiker ist. Ist einer aber ein rechter Statistiker, so hört er die Zahlen singen, ihn fesselt der Rhythmus ihrer Bewegungen und er kann es nicht erwarten, bis ein Ergebnis errechnet ist, nach dem sich wahrscheinlich irgendeine Abhängigkeit einer Erscheinung von einer anderen ergibt. Und so weiter. Mit einem Worte: Der rechte Statistiker wühlt im Reich der Zahlen wie der Musiker im Reich der Töne oder der Maler in jenem der Farben.

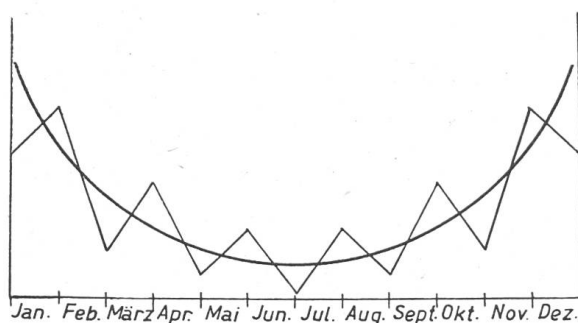
Es war also einmal ein Statistiker. Der musste sich eines Tages der Zwiebelpreise annehmen. Das kam so. Der Behörde jener Stadt, die ihn zum Hüter aller zahlenmässigen Erscheinungen ihres Gebietes erkoren hatte, lag es am Herzen, dass die Gemüsepreise am Markte zu X untersucht würden; denn die Internationale Vereinigung zur Förderung der fleisch-

losen Ernährung (I. V. F. F. E.) hatte die Absicht, ihr permanentes Sekretariat in jene Stadt unseres Landes zu verlegen, welche dem Gemüsemarkte die grösste Bedeutung zukommen liess. Eine statistische Publikation über die Gemüsepreise würde also ohne Zweifel in dieser Angelegenheit eine gewisse Rolle spielen. Das war die Meinung des Stadtpräsidenten. Die Aufgabe war gestellt, nun war sie nur noch zu lösen.

Seit vielen Jahren notierte die Marktpolizei zu X die Gemüsepreise. Es lag also für den Statistiker ein höchst schätzenswertes Material vor, das nun ausgebeutet werden sollte, wie der sinnige Fachausdruck lautet. Die Ausbeutung eines «Zahlenmaterials» ist ein recht komplizierter Vorgang — manchmal auch ein einfacher. Diesmal war es ein einfacher. Handelte es sich doch nur darum, aus den Marktpreislisten die einzelnen Preise für die Gemüse auszuziehen und aneinanderzureihen. Trug man dann vollends die Zahlen zeichnerisch in Kurven auf, grün gleich Salat, karmin gleich Radi, blau gleich Blaukraut, rosa gleich Rösliköhl und so fort, dann entstand ein lebendiges Bild, eine Art Zusammenklang. Bei den Gemüsepreisen bestand er nun in gewissen harmonischen Bewegungen,

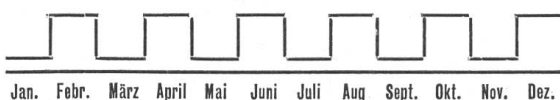
die zumeist in einer gewissen Abhängigkeit vom Stand der Sonne standen. Je höher die Sonne stand im Laufe des Jahres, desto tiefer sanken die Gemüsepreiskurven. Es ergibt sich nämlich zumeist an Hand solcher Kurven für Gemüse die überraschende Tatsache, die natürlich nur vom Statistiker bewiesen werden kann, dass Gemüse dann am billigsten sind, wenn es davon am meisten hat.

Der Statistiker hatte also seine Kurven fertig. Sie hingen zum Studium über die Wände gebreitet. Das Eigentümliche bei einem Statistiker ist nun, dass er streng wissenschaftlich vorgehen muss, das heisst, er darf von einer Sache nichts anderes wissen, als was aus den Zahlen hervorgeht. Der Statistiker stand sinnend vor den Gemüsepreiskurven. Das Bild war entzückend. Dieser Zusammenklang! Gewiss, um die Gesamtbewegung waren gewisse Oszillationen festzustellen, etwa so :



Auf verschiedenen Höhestufen Jahr für Jahr das gleiche, woraus sich also ergab, dass die Gemüse meist im Sommer billiger sind als im Winter.

Aber da war eine Kurve, die störte das Bild. Das war die Zwiebelpreiskurve. Die verlief nämlich so :



Dieser Verlauf passte nun ganz und

gar nicht zum andern. Die Zwiebelpreiskurve war eine Art Fremdkörper. In solchen Fällen ist es empfehlenswert, die Kurve zu eliminieren und für sich zu behandeln. Das geschah mit der Zwiebelpreiskurve.

Je länger der Statistiker die Zwiebelpreiskurve betrachtete, desto mehr faszinierte sie ihn. An sich war sie die uninteressanteste von allen. Aber die einfachsten Dinge werden um so interessanter und komplizierter, je mehr man in ihr Wesen eindringt.

Zunächst wurde dem Statistiker klar, dass offenbar wegen des ganz anderen Verlaufes der Zwiebelpreiskurve der Zwiebelmarkt mit vollem Recht an einer besonderen Örtlichkeit der Stadt untergebracht war, eben auf dem alten Zwiebelmarkt. Aber was das Wichtigste war : Im Verlaufe der Kurve selbst zeigte sich etwas sehr Merkwürdiges. Sah sie nicht aus wie ein Sägeblatt mit breiten Sägezähnen ? In regelmässigem Ablauf kam dieser eigentümliche Tritt von unten nach oben und von oben nach unten immer wieder. Diese Eigentümlichkeit musste ergründet werden. Es wurde nach Abhängigkeiten gesucht. Das ist jenes Gebiet, auf dem die Phantasie des Statistikers sich erproben, wo er sein Fingerspitzengefühl zeigen muss. Sorgfältig wurden die Niederschlagsmengen mit den Zwiebelpreisen in Beziehung gesetzt. Es ergab sich nicht der geringste Anhaltspunkt für eine Abhängigkeit. Es wurde während eines Vierteljahres die Beganenschaft des Zwiebelmarktes kontrolliert. Es ergab sich aber, dass im Begehre nach dieser edlen Knolle sich eine Konstanz zeigte — vom Herbstmarkte abgesehen — die wieder nichts erklärte.

Das heisst, die Stetigkeit im durchschnittlichen Verlauf war zwar offenbar in der Begangenschaft des Zwiebelmarktes begründet, aber diese verfluchten stufenartigen periodischen Erhöhungen und Vertiefungen! Was machte man mit diesen? Es wurde weiter geforscht. Endlich kam man darauf, dass gewisse Positionen des Nationalbankausweises auch so eigentümliche periodische Erhöhungen aufwiesen. Aber es war nicht recht ersichtlich, woher diese ziemlich gleichsinnige Bewegung (immerhin mit Abweichungen!) stammte. Auch der Gouverneur der Nationalbank, vom Statistiker um seine Meinung gefragt, wusste nichts zu sagen. Immerhin war eines festzustellen: Die Freigeldler hatten offenbar nicht recht. Denn gerade dann, wenn die Zwiebelkurve ihren Schritt wieder nach oben lenkte, zeigte sich ein Steigen des Notenumlaufes. Nach der Freigeldtheorie hätte es aber umgekehrt sein müssen: Je mehr Noten, desto tiefer die Zwiebelpreise. Vor allem aber: Es war wieder nicht festzustellen, ob die Zwiebelkurve ihren Hopper nach oben machte, weil mehr Noten im Verkehr waren, oder ob die Notenausgabe der Nationalbank mit dem gleichen Hopper folgte, weil ihn die Zwiebelkurve vollführte. Die Zwiebelpreiskurve war und blieb ein Problem. Auch lang dauernde Untersuchungen über die Zusammenhänge zwischen Zwiebelpreiskurve und Geburtenfrequenz führten zu keinem Ergebnis.

So verstrichen Monate.

Der Stadtgewaltige zitierte eines Tages den Statistiker zu sich.

« Wie steht es denn mit dieser Ge-

müsepreisstatistik? Sie wissen doch, Herr Doktor, die I. V. F. F. E.! Es hängt sicher viel von Ihrer Arbeit ab und die Zeit drängt nun! »

Der Statistiker machte einen Bückling nach seiner Mappe und breitete über den grossen grünen Tisch hin all die farbigen Gemüsekurven, die Zwiebelpreiskurve in die Mitte.

« Hier, Herr Stadtpräsident, hier bei der Zwiebelpreiskurve liegt für mich das verzögernde Problem. Sie sehen, dass sie nicht nur ganz anders verläuft als alle anderen — diese periodischen Schwankungen sind es, die ich bis jetzt noch nicht ergründen kann... »

« Aber dann lassen Sie doch um Himmelswillen diese Zwiebelsauce einfach weg! »

« Wollen der Herr Stadtpräsident gütigst vermerken, dass gerade im eigentümlichen Verlauf der Zwiebelpreiskurve die Begründung der lokalen Eigenständigkeit des Zwiebelmarktes beruht, die von den Kommunisten so heftig angefochten wird! »

« Dann beschränken Sie sich doch einfach auf das. Aber schliessen Sie jetzt ab, schliessen Sie ab! Sonst kommt am Ende das Sekretariat der I. V. F. F. E. nach Y statt zu uns nach X. »

Die Audienz war zu Ende. Der Statistiker sammelte sein Material wieder zusammen und bewegte sich tiefsinnig in der Richtung seines Amtes. Dieses Problem nicht zu behandeln, widersprach seinem wissenschaftlichen Gewissen. Die Kollegen in U. und V., wie würden diese

hämisch tuscheln, wenn er so billig um dieses Problem herumging!

In einer schlaflosen Nacht kam die Lösung. Er würde in der allgemeinen Gemüsepreispublikation einfach eine Spezialarbeit in Aussicht stellen unter dem Titel: «Die Eigentümlichkeiten in den periodischen und gleichförmigen Zwiebelpreisschwankungen auf dem Markte in X. Nummer 3428 der Publikationen des Statistischen Amtes.» Das war der Ausweg.

Und so geschah es.

Nummer 3427 über die Gemüsepreise in X (allgemeiner Teil) war erschienen.

Statistische Publikationen haben die Eigentümlichkeit, dass sie weniger gelesen, als durchgangen oder benützt werden. Sie sind daher vielleicht eher benützlich, als ausgesprochen nützlich. Aber es gibt auch Fälle, in denen selbst statistische Publikationen gelesen werden. Dies sind aber nicht Normalfälle, sondern Grenzfälle.

Hier zeigte sich ein solcher Grenzfall.

Eines Tages, als eben der Statistiker die Zeitungen durchging, um zu sehen, ob denn noch keine fachkundige Besprechung über die Gemüsepreisarbeit erschienen war, meldete die Sekretärin den Polizisten Meyer an. Es sei wegen der Gemüsepreise.

«Er soll hereinkommen!»

«Tag, Herr Doktor. Polizeisoldat Meyer. Ich möchte mit Ihnen wegen der Zwiebelpreise reden, das heisst nur etwas fragen.»

Interessiert rückte der Statistiker auf dem Stuhle zurecht:

«Bitte sehr, Herr Meyer...»

«Der Herr Doktor hat da in der Arbeit über die Gemüsepreise eine Spezialpublikation über die Eigentümlichkeiten in den periodischen und gleichförmigen Zwiebelpreisschwankungen in Aussicht gestellt, wie ich gelesen habe, und weil ich zusammen mit meinem Kollegen Müller den Zwiebelmarkt unter mir habe, habe ich gedacht, ich wolle Sie einmal fragen, um was es sich hier handelt.»

«Das will ich Ihnen gleich sagen. Sehen Sie, das hier ist die Zwiebelpreiskurve. Ich bin nun seit neun Monaten daran, zu untersuchen, weshalb diese gleichförmigen und in immer gleichen Zeiträumen auftretenden Erhöhungen im Zwiebelpreise vorkommen.»

«Ja, Herr Doktor, das kann ich Ihnen gleich sagen. Das ist eine ganz einfache Geschichte. Es steht nämlich in unserer Instruktion, dass wir die höchsten und tiefsten Preise notieren müssen. Wir wechseln alle Monate den Dienst und da habe ich mit Müller der Einfachheit halber abgemacht, dass ich die höchsten Preise notiere und er die niedrigsten...»

Der Statistiker sank auf seinen Stuhl zurück, bleich wie ein Kartenblatt.

Nummer 3428 der Publikationen des Statistischen Amtes der Stadt X. erschien nicht.

Immerhin hatte die allgemeine Publikation über die Gemüsepreise den Erfolg, dass das Sekretariat der I. V. F. F. E. nach X verlegt wurde.